

L 65

Ausstellung im Völkerkundemuseum

Ein Tibet-Abenteurer und was davon blieb

Zum 75. Geburtstag Heinrich Harrers orientieren Reisesouvenirs und Sammlungsstücke über den Forscher

„Sie haben eine Gelegenheit, die noch nie einem Europäer zuteil geworden ist: Einblick in das intime Leben der Tibeter zu bekommen.“ Das hat Sven Hedin in einem Brief an Heinrich Harrer geschrieben, als dieser nach der Flucht aus indischer Internierung zwischen 1945 und 1951 in Lhasa, der bis dahin für Ausländer „verbotenen“ Stadt, zum Lehrer und Berater des Dalai Lama wurde. Und Harrer begleitete „Gott-König“ dann auch bei dessen Flucht vor den chinesischen Invasoren in sein nordindisches Exil. Den Rat Sven Hedins befolgend, jede Kleinigkeit aufzuzeichnen, hat der Forscher unschätzbare Kenntnisse von einer Kultur bewahrt, die inzwischen weitgehend zerschlagen wurde.

Dieses Verdienst hat das Münchner Völkerkundemuseum schon vor fünf Jahren einmal, zum 70. Geburtstag Harrers, in einer Ausstellung gewürdigt. Jetzt, da er 75 geworden ist, rückt das Museum den Kulturkreis, den er wie kein zweiter erlebt und dokumentiert hat, erneut ins Scheinwerferlicht. Zugleich aber auch das Leben Heinrich Harrers, der nach eigenen Worten „viele von den höchsten Gipfeln erschaut“ hat – im Jahr 1938 beispielsweise, nach einer spektakulären Erstbesteigung der Eiger-Nordwand, den Eiger; im Jahr darauf, als Teilnehmer an der deutschen Nanga-Parbat-Expedition, die Grate des Himalaya. In Vitrinen sieht man Stücke der damaligen Bergsteiger-Ausrüstung und Medaillen, an den

Wänden Photos und Urkunden. Diese persönlichen Erinnerungsstücke stammen aus dem „Heinrich-Harrer-Museum“ seines Kärntner Geburtsorts Hüttendorf.

Dort sind auch Briefe Sven Hedins und Tagebücher aus der Zeit in Lhasa verwahrt. Wie der Forscher bei einem ersten Ausstellungsrundgang erzählte, stenographierte er die Eintragungen, um kaum erhältliches Papier zu sparen. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch das Kuriosum, daß er dem Dalai Lama die alte deutsche

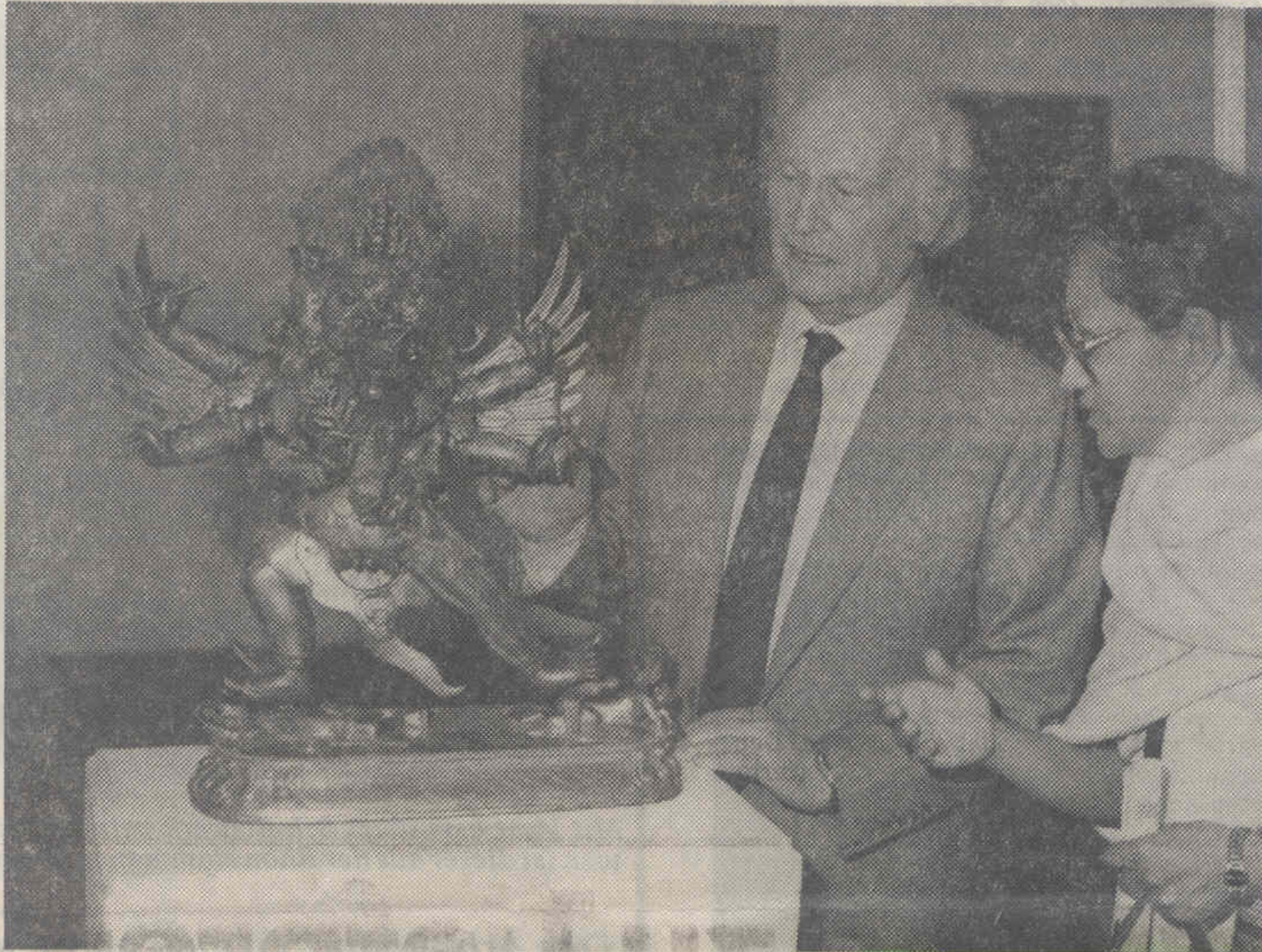
Von Heinrich Breyer

Sütterlin-Schrift beibrachte, weil sie bei vertraulichen Mitteilungen kein Unbefugter entziffern konnte. Solche Dinge, die Harrer aus seinem siebenjährigen Tibet-Abenteuer mitgebracht hat, gibt es in jeder Abteilung der Ausstellung: Ein schön dekoriertes Sommerzelt beispielsweise, einen Sattel, den er bei Ausritten benutzt hat, aber auch Kunstwerke von Rang: Eine rare Gruppe von drei Bronzeplastiken aus dem 13./14. Jahrhundert, die zwei Minister mit der Königin Weng-Cheng darstellt, einer Fürstin aus dem 7. Jahrhundert, die als „Erlöserin“ verehrt wird.

Der Löwenanteil der Schaustücke zur Kulturgeschichte Tibets stammt aus den Beständen des

Völkerkundemuseums – gruppiert zur Darstellung verschiedener Themen: Das künstlerisch gewichtigste ist im Raum „Religiöse Kunst“ ausbreitet, mit glänzenden Götterfiguren und Beispielen von „Thangkas“, Rollenbildern, die zu einer Art Hausaltar gehörten. Ein anderes Kapitel ist dem Volksglauben gewidmet, Amuletten und magischen Gegenständen, die Krankheiten und Katastrophen wie in einem Netz einfangen und unschädlich machen sollten. Eng mit diesen Vorstellungen verbunden ist das Arsenal des Heilkunde, das mit Medizinsäcken und Lehrbildern anschaulich gemacht wird – Lehrbilder, die Ursache, Diagnose und Heilmethoden vor Augen führen.

Im letzten Raum der Ausstellung findet eine kleine Premiere statt: Er liegt im Anbau (Thomas-Wimmer-Ring), der erst in der vergangenen Woche eröffnet wurde. Hier ist auf weiter Fläche die tibetanische Teppichkunst ausgebreitet – mit alten, aber auch neuen Stücken. (Das Einrichtungshaus Böhmler hat einen Teil der exemplarischen Arbeiten beigesteuert.) In der Mitte sitzt ein Handwerker am Webstuhl, der die traditionelle Herstellung vorführt. Dazu als Garnierung typische Kleidungsstücke bis hin zu den exotischen Hüten von Mönchen und Ministern. (Zur Ausstellung „Heinrich Harrer – Tibet und Forschungsreisen“, die bis 30. April 1988 dauert ist ein Buch des Forschers, „Meine Forschungsreisen“ erschienen. Pinguin-Verlag Innsbruck/Frankfurt, 78 Mark).



Aus alter Freundschaft des tibetanischen Königshauses mit Heinrich Harrer ist Namgyal L. Samden-Taklha, die Schwägerin des Dalai Lama, aus dem nordindischen Exilzentrum Dharamsala zur Eröffnung der Harrer-Ausstellung nach München gekommen. Unser Bild zeigt sie neben dem Forscher vor einer Bronzefigur des „Hayagriva“, des Beschützers der buddhistischen Lehre.

Photo: Fritz Neuwirth